Bavar. 3129 l

2. Ex.

Jahres-Berichte

der

Königlich Bayer'schen

Akademie der Wissenschaften.

Zweyter Bericht.

Vom 1sten October 1829 bis 27ten März 1831.

München.

Gedruckt bey Dr. Carl Wolf.

G. n. 220

VIII.

Ueber die arabischen Namen des Dionysos.

Von Herrn Geheimenrath von Schelling.

Die Veranlassung zu den nachfolgenden Bemerkungen gibt mir die Stelle des Herodot (III. 8.) in welcher er von den Arabiern sagt: „Sie halten allein den Dionysos und die Urania für Götter. Den Dionysos nennen sie Urotal, die Urania aber Alilat.“ Ich glaube diese Stelle sogleich mit einer zweyten (I. 31) in Verbindung bringen zu müssen, wo Herodot zwar von den Persern spricht, aber gelegenheitlich derselben wieder der Verehrung erwähnt, welche die Arabier der Urania erweisen. Von den Persern sagt er: „Bildsäulen, Tempel und Altäre sind ihnen ungebräuchlich. Ja sie strafen die, welche solche errichten, und zwar, wie ich glaube, weil sie nicht wie die Hellenen die Götter unter menschlicher Gestalt sich vorstellen. Dem Zeus (d. h. ihrem höchsten Gott) pflegen sie auf den höchsten Berggipfeln zu opfern, indem sie den gesammten Himmelsumlauf (die gesammte himmlische Bewegung, τὸν πάντα κύκλον τοῦ οὐρανοῦ) Zeus nennen. Sie bringen ihre Opfer der Sonne, dem Mond, dem Feuer, dem Wasser, den Winden. Wenigstens opferten sie anfänglich nur diesen. Dazu aber lernten sie von den Assyriern und den Arabiern auch der Urania opfern, die sie (die Perser) Mitra nennen. Die Assyrier nennen sie Mylitta, und die Arabier Alitta.“

Ohne jetzt auf tiefere Untersuchungen mich einzulassen, zu welchen diese beyden Stellen reichliche Veranlassung gäben, ist es bloß meine Absicht, mich mit der Erklärung der Namen zu beschäftigen, welche in diesen Stellen erwähnt werden. Da diese Namen solche sind, welche die Arabier ihren zwey allein verehrten Gottheiten beylegten, so kann wenigstens die Sprache nicht zweifelhaft seyn, aus der sie genommen sind. Namen arabischer Gottheiten werden auch der arabischen Sprache angehören; ihre Etymologie ist also in dieser Sprache zu suchen.

Ich beschäftige mich zuerst mit dem Namen Alilat. Es war lange Zeit gewöhnlich, in allen Gottheiten nur Sonne und Mond zu sehen. Unstreitig hat diese beliebte Sonnen- und Mond-Hypothese Veranlassung gegeben, daß, so viel mir bekannt, zuerst Joseph Scaliger den Namen Alilat aus dem arabischen هِلَال erklären wollte. Allein das arabische Hilal bedeutet nicht den Mond schlechthin, sondern nur den Neumond, wie auch das Verbum هَلَّ (apparuit, splendere coepit) eben vom Neumond gebraucht wird. Wäre ferner die Alilat nur wieder der Mond, so müßte in der von den Persern handelnden Stelle auch die Mitra, welche für einerley mit der arabischen weiblichen Gottheit ausgegeben wird, nur der Mond seyn, wie es denn freylich Erklärer gegeben hat, die in der Mitra auch nur den Mond sehen wollten. Allein welcher Sinn oder Zusammenhang wäre alsdann in der Stelle des Herodot, der von den Persern sagt: „sie haben zuerst nur den gesammten Himmel als höchsten Gott, dann Sonne und Mond verehret“; hierauf aber fortfährt: „Dazu (mithin später und als etwas neu Hinzugekommenes) haben sie aber auch die Mitra verehren lernen (ἐπιμεμαθήκησαν).“ Offenbar ist sowohl die Mitra, als eben darum auch die mit ihr verglichene Alilat der Arabier eine

bereits mythologische Gottheit. Andere Erklärungen, die versucht wurden, übergehe ich, kann aber nicht umhin, meine Verwunderung zu äußern, daß die natürlichste und von selbst sich darbietende übersehen worden, vielleicht nur der falsch accentuirten Aussprache wegen. Spricht man Al-ilat, so ist klar, daß Al nichts anderes als der arabische Artikel ist; ilat aber ist das Femininum vom arabischen Ilah, Elah, Gott. Arabisch würde der Name Alilahat lauten, die Göttin (die Göttin schlechthin, weil die Arabier außer ihr keine andere kannten). Im Griechischen, das keine Aspiration in der Mitte des Wortes kennt, konnte Al-ilahat nicht anders ausgedrückt werden als durch ἀλιλὰτ (mit dem gravis in ultima). — Durch diese Erklärung erhält das Wort noch eine andere Merkwürdigkeit, indem man sieht, daß Herodot das ה punctatum dieses Feminini wirklich als T hörte.

Soviel von dem arabischen Namen der Urania. Ich gehe nun zu dem Namen des Dionysos über. Nach der seit Wesseling angenommenen Lesart lautet er: Οὐροτάλ. Schweighäuser hat Ὀροτὰλ, was in einigen Ausgaben früher sich fand und auch eine Handschrift hat. Wesseling, der in den beiden Gottheiten auch nur Sonne und Mond sehen will, sagt: „in Οὐροτὰλ manifesto Hebraeorum et Arabum אור, lumen, lux;" allein Wesseling irrt sich, wenn er glaubt, im Arabischen habe das Wort אור die Bedeutung lux wie im Hebräischen. Die zweite Sylbe tal hat Reiske erklärt durch Umbra; Der ganze Name also wäre Lux et Umbra; Reiske meynt, der Name enthalte die ganze Theologie der Araber und des Orients gleichsam in nuce. „Lux illorum in disciplina boni origo, umbra mali." Wesseling bemerkt aber schon: „ex bono et malo eidem Numini cognomen impingere, incongrui quidquam habet." Auch ist jene Lehre von Licht und Finsterniß den Arabiern ganz fremd. Bochart findet ein ohngefähr gleichlautendes arabisches Wort, das pinguis bedeutet; das, meint er, passe auf Bacchus sehr gut! Von solchen Nebenvorstellungen haben aber die Völker ihre Götternamen nicht gebildet. Weit eher läßt sich Pococke's Erklärung hören; er meint, man sollte Ulotal oder Olotal lesen; dann wäre der Name das gewöhnliche اللّٰه تعلي, Deus excelsus, supremus. Ich hätte gegen diese Erklärung nichts einzuwenden, wenn mir die Bezeichnung für eine so bestimmte Persönlichkeit als Dionysos nicht zu allgemein schiene.

Vor allem nun glaube ich, ist die richtige Lesart festzustellen. Vor Wesseling nämlich stand in den meisten Ausgaben nicht Οὐροτὰλ, sondern Οὐροτάλτ. Wesseling wenigstens sagt: vulgò Οὐροτὰλτ. Diese Lesart hat außer der Mehrzahl der Ausgaben auch noch die Mehrzahl der Handschriften für sich. Wesseling meint, das tau sey von dem folgenden τὴν (δὲ οὐρανίην) herüber gekommen. Aber weit wahrscheinlicher ist, daß es von dem gleich folgenden τ in τὴν verschlungen worden. Eine Bodleyanische Ausgabe, die Pococke am Rand der hieher bezüglichen Stelle seines Specimen hist. arab. anführt, hat sogar Οὐροτάλατ, und ich gestehe, daß ich sehr geneigt bin, dieß für die richtige Lesart zu halten. Indeß bin ich schon mit Οὐροτὰλτ zufrieden.

Nach hergestellter Vollständigkeit des Namens glaube ich nun, es sey nicht schwer in dem αλατ der Bodleyanischen Handschrift, oder, geleitet durch diese, in dem zusammengezogenen αλτ wieder das Femininum von Allah, Gott — Allat, die Göttin — zu erkennen. Wie im Mascul. Allah, statt Al-Ilah, so kann auch im Femininum der Artikel mit dem Hauptwort zusammengezogen werden. Dieses Femininum kann griechisch nicht anders als allat (bey schneller Aussprache alt) lauten. Urotalt oder Urotalat ist also ein zusammengesetztes Wort. Angenommen, daß der letzte Theil richtig erklärt ist, so kann der erste Theil, Urot, gemäß der Constructionsweise der arabischen Sprache, mit alat nur in statu constructo stehen. Letzteres also kann nur im Genitiv gedacht werden. Wie könnten wir nun die Lücke vor . . . Deae besser ausfüllen als mit progenies, filius? — Wie läßt sich dieß aber arabisch denken? — Ich will nicht wie Pococke darauf antragen, daß man ουλοτὰλτ lese; in diesem Fall wäre der Sinn, progenies, soboles Deae, ganz klar; ولد von وَلَدَ, peperit, heißt partus, soboles.

Ich meine aber, wer die häufige Verwechslung von R und L, selbst in Eigennamen, kennt, und wie alle Völker, die Griechen besonders, ausländische Namen sich bequemer, mundgerechter machen, wird zugeben, daß auch Urot - Allat als Ulod - Allat erklärt werden dürfe.

Diese Erklärung gewährt den Vortheil, daß alsdann in der Bezeichnung zugleich das Verhältniß von Mutter und Sohn, in welchem sich die Arabier ihre zwey einzig verehrten Gottheiten, die Urania und den Dionysos, gedacht haben, ausgedrückt ist, ein Verhältniß, das sodann fernere, für den Begriff dieser Gottheiten folgenreiche Schlüsse erlaubt. Nur hört Urotalt ebenso wie früher Alilat auf, Nomen proprium zu seyn, wofür beyde Namen bis jetzt angesehen wurden. Man könnte vielleicht einwenden, warum nicht auch hier das gewöhnliche Ibn statt des seltenen Wuld oder Wulod (das im Griechischen nicht wohl anders als ουλοδ lauten konnte) gesetzt ist. Es ließe sich antworten: eben weil Ibn gemein und in menschlichen Namen gewöhnlich ist, wird es bey einer Gottheit nicht angewendet. Ich bemerke jedoch, daß auch für menschliche Namen im Arabischen der Gebrauch dieses Wortes wenigstens nicht ganz ungewöhnlich ist. Niebuhr in seiner arabischen Reisebeschreibung führt mehrere Familiennamen maronitischer Prinzen an, die mit Ulod ebenso zusammengesetzt sind, wie die gewöhnlichen mit Ibn, und, wie Herr Jakson bemerkt im Journ. asiat. T. V. p. 115 und folg.: le terme Wold est invariablement employé dans les noms propres des Chelews, comme Ibn dans les noms propres des Arabes. Die Chelews sind ein Stamm der westlichen Araber, arabisch redende Einwohner der Barbarey.

Sollte es nun gelungen seyn, den Namen ουροταλτ auf diese Art richtig zu erklären, so gehe ich zu dem Namen fort, den Herodot der arabischen Urania in der andern Stelle gibt, wo von den Persern die Rede ist. Dieser lautet Alitta. Vorausgesetzt nun, daß die Göttin als Mutter des Dionysos gedacht werde, erhält die Erklärung, welche schon Selden von Alitta gegeben, eine große Wahrscheinlichkeit. Alitta wäre nach derselben والدة die Gebärerin.

Es ist für die Geschichte der Dionysos-Idee eine große Merkwürdigkeit, daß sie Herodot zuerst bey den Arabiern findet, bey einem Volk, welches jenem ältesten Monotheismus, der nur Ein Princip, nämlich das große Princip der Natur (des Himmels und der Erde) verehrte, noch am nächsten, nur zwey Gottheiten statt der Einen erkannte, die Urania, den weiblich gewordenen Uranos, und den Dionysos als den im Verhältniß zu ihr geistigen Gott. Unstreitig ist dieser Dualismus (wo sich der Polytheismus noch auf zwey Gottheiten, eine weibliche und eine männliche, beschränkt) das eigentliche Zwischenglied zwischen jenem ältesten Monotheismus (den ich freilich nur in einem relativen Sinn so nennen kann) und dem späteren entschiednen Polytheismus. — Wenn J. H. Voß den Herodot, der in dem ägyptischen Osiris den griechischen Dionysos erkennt, als einen von ägyptischen Pfaffen beschwatzten, hinter's Licht geführten Fabler behandelt, so hätte er billig auch von arabischen Pfaffen sprechen sollen, die den Gott, den sie Ulodalat nannten, dem Herodot als Dionysos einredeten. Aber von arabischen Pfaffen läßt sich freilich weniger plausibel als von ägyptischen reden.

Nachdem es nun aber eine unzweifelhafte Thatsache ist, daß der Dionysos zuerst den Arabiern bekannt war, so entsteht natürlich die Frage, ob nicht auch andre Namen desselben Gottes arabisch seyn mögen. Von einem dieser Namen ist dieß sogar historisch bezeugt. Hesychios unter dem Worte Δουσάρης sagt: dieß sey der Name des Dionysos bei den Arabern.

Eben dieß sagt Stephanus Byzantinus. Schon Pococke hat den Namen aus dem Arabischen abzuleiten gesucht. Er hält ihn für einen zusammengesetzten und erklärt die erste Sylbe aus dem arabischen ذو (das aber in der Vulgärsprache wie Du lautet) Dominus; in σαρης will er den Namen, einer arabischen Stadt Schri sehen. Was den ersten Theil der Erklärung betrifft, so ist sie zu natürlich

und das arabische Du wird zu häufig in Zusammensetzungen gebraucht, als daß man an ihrer Richtigkeit zweifeln könnte. Ueber den zweyten Theil der Erklärung kann man zweifelhafter seyn. Das arabische Du wird nicht bloß mit Gegenständen des physischen Besitzes, z. B. einem Lande, einer Stadt u. s. w. sondern, eben so wie das hebräische בעל auch mit geistigen und moralischen Gegenständen verbunden; z. B., Dominus consilii heißt einer, der Rath weiß, daher ein Rath (im persönlichen Sinn), ein Rathsherr. Ich glaube also vorschlagen zu dürfen, den Namen zu erklären als ذو الشرع (sprich: Du-Ssari) Herr, d. h. Besitzer, und daher auch Geber des Saatkorns, des Saamens. Bekanntlich wird Dionysos überall, neben Demeter als Einsetzer des Ackerbaues angesehen. Von Osiris, dem ägyptischen Dionysos, bezeugen es die Attribute, die ihm in Bildern beygelegt werden, ebenso wie die bekannten Verse des Tibull:

Primus aratra manu solerti fecit Osiris,
Et teneram ferro solicitavit humum,
Primus inexpertae commisit semina terrae etc,

Von den übrigen Namen des Dionysos ist es zwar nicht historisch bezeugt, daß sie unter den arabischen Völkern selbst gebräuchlich waren. Da aber einmal unwidersprechlich Arabien das Geburtsland des Dionysos ist, so darf man wenigstens für möglich halten, daß auch andre Namen, insbesondre solche, für die es in andern Sprachen, und namentlich in der griechischen, keine mögliche, oder wenigstens keine befriedigende Etymologie giebt, — daß auch diese arabischen Ursprungs seyn. Schon Pococke hat dieß mit mehreren versucht. Es ist wohl kein Zweifel, daß der Name Bacchos, eben so wie der spätere Iacchos, durch den Laut irgend eines Festrufs entstanden sey. Ein solcher, der mit dem Namen *Βάκχος* übereinkäme, findet sich aber im Griechischen nicht, wohl aber, wie Pococke gezeigt hat, im Arabischen, da باخ, Bach, eben so viel ist als Euge, Io, so daß in dem Ruf Io-Bacche beydes, der arabische und der griechische Laut, beisammen wäre.

Den Namen Dionysos erklärt ebenfalls Pococke schon aus dem bereits erwähnten Du, und aus dem Namen der Stadt Nysa, als Dominus Nysae, denn im arabischen Nysa sollte der Gott geboren seyn. Schon Diodor von Sicilien leitet den Namen Dionysos von der Stadt Nysa her. Herr Dr. Paulus hat sich in einer Recension der Heidelberger Jahrbücher viele (großentheils überflüssige) Mühe gegeben, Etymologien aus dem Hebräischen, deren Urheber es an Kenntniß selbst der ersten Regeln der hebräischen Grammatik fehlte, zu widerlegen. In dieser Recension macht er den Vorschlag: Dionysos aus dem arabischen Di (Dominus) — Di lautet aber das Wort nie im Nominativ —, und aus dem arabischen anison, sanft, zahm, menschlich, zu erklären. Herr Dr. Paulus trägt zwar die Vermuthung nur scherzweise vor; vielleicht hat es jedoch der gelehrte Mann im Scherz besser als sonst wohl zuweilen im Ernst getroffen; ich gestehe, daß ein Zusammenhang des Namens mit אנוש Mensch, mir schon immer wahrscheinlich war; der Herr oder Gott des Menschen (des wahrhaft menschlichen Lebens, nach dem *Δημιώδως Ζῆν* der frühern Zeit) ist der wahre Charakter des wohlthätigen Gottes.

Ein anderer, von griechischen Schriftstellern, aber nicht als griechischer, sondern als thrakischer erwähnter Name des Gottes ist Bassareus. Creuzer meint, der Name komme von der Bassara, dem bunten Gewand asiatischer Bacchuspriester und des Gottes selbst, her. Sylvestre de Sacy, in den Anmerkungen zu Sainte-Croix Histoire des mystères du Pagan., meint: „Umgekehrt wäre natürlicher, den Namen des Gewandes von dem Gott herzuleiten, der es trug." Er selbst wundert sich, daß man nicht an die idumäische Stadt Bostra gedacht habe. Wenn aber Bassareus nichts weiter bedeutete, als den Gott

von Bostra, so war er für die Natur des Gottes ganz unbedeutend und eigentlich ein völlig inhaltloser. Verlangte man also eine bezeichnendere Etymologie, so würde ich an das arabische Verbum بشّر erinnern, das, mit dem Accusativ der Person construirt, so viel heißt als laeto nuncio exhilaravit; davon בְּשׂרִי, fröhliche Botschaft, was im Arabischen überhaupt für Evangelium gesetzt wird, so wie ein von demselben Wort gebildetes Substantivum in den Stellen der Propheten gebraucht wird, wo von den Boten, die Friede verkündigen, Gutes predigen, „Heil verkünden," die Rede ist. Als eine Art von Evangelium, als eine fröhliche Botschaft wurde aber auch die Einsetzung des Dionysos — er selbst wurde als ein Σωτὴρ, als ein Heiland, gedacht, der vom früheren thierähnlichen, stumpfen, sinnlosen Leben die Menschen erlöst. Daß der Zustand vor oder ohne Dionysos als ein schlimmer, trauriger, der mit Dionysos gekommne als ein besserer, sittlicherer gedacht wurde, erhellt auch aus den Worten, die der Eingeweihte in den Mysterien sprach: ἔφυγον κακόν, εὗρον ἄμεινον, ich bin dem Bösen entflohen, ich habe das Gute gefunden.

Doch wie gesagt, die letzten Erklärungen, die sich auf Namen beziehen, welche nicht historisch als arabische bekannt sind, gebe ich bloß als Möglichkeiten oder Vermuthungen, auf die ich keinen weiteren Werth lege, als den man ihnen freywillig zugestehen will.